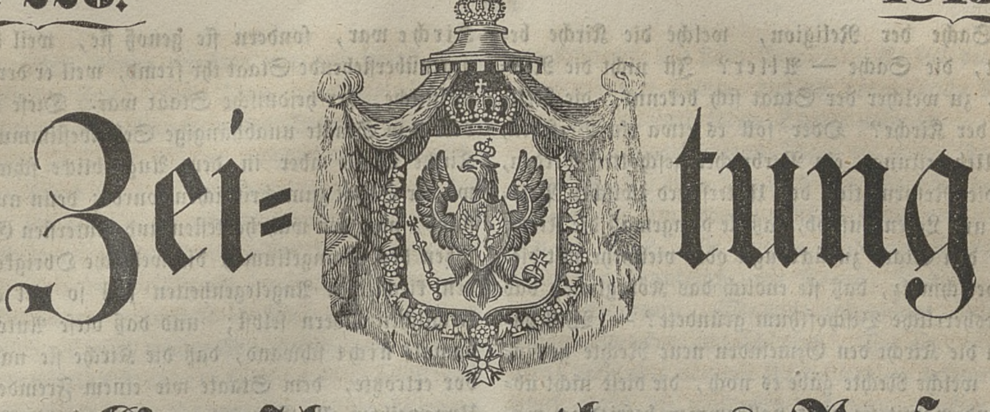
№ 226. 1843.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 27. September.

Inland.

Posen. — Aus Petersburg ist hier die Nachricht eingegangen, daß Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten-Thronfolger ein Sohn geboren ist, welcher in der heiligen Taufe den Namen Nikolaus erhalten hat.

Berlin den 24. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Kriegszahlmeister, Kriegsrath Richter, zum General-Kriegs-Zahlmeister zu ernennen und ihm den Charakter als Geheimer Kriegsrath zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl ist nach der Provinz Sachsen, Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Karl nach Weimar, und Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg nach Altenburg abgereist. — Se. Durchlaucht der Fürst Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg ist von Mainz hier angekommen. — Der General-Major und Commandeur der Garde-Infanterie, von Prittwitz, ist nach Lüneburg, der General-Major und Kommandant von Schweidnitz, Graf Henckel von Donnersmarck, nach Schweidnitz, der Kaiserl. Russische Geheime Rath und Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr von Meyendorff, nach Neu-Strelitz, und der Kaiserl. Russische Wirkliche Staatsrath von Fuß nach St. Petersburg abgereist.

(Die evangelische Kirche.) — Es fragt sich, ob die evangelische Kirche sich wirklich in einem Zustande befinde, dem geholfen werden müsse und wie zu helfen sei. Zu der Beantwortung dieser Frage wollen wir heute schreiten. — Die Kirche spricht jene Hilfe zunächst für sich und ihre Verfassung an. Sie beklagt sich über den fremdartigen Einfluß der weltlichen Behörden, d. h. des Staats und, um gegen diesen ein natürliches Gegengewicht zu gewinnen und sich geistlicher als bisher beschicken zu können, verlangt sie eine wirksame Repräsentation aus ihrem eigenen Mittel, die vom Staat unabhängige Autonomie ihrer innern Angelegenheiten. Wie steht es damit? — Offenbar gründet dies Verlangen der Kirche auf einer höchst befremdenden Verwechselung der Begriffe. Denn erhebt sie dasselbe, um, wie sie doch sagt, gegen die Einflüsse und Uebergriffe der von ihr sogen. weltlichen Macht gesichert zu sein: so darf die weltliche Macht wohl erwidern: „bin ich nicht von den Deinen? habe ich nicht deine Brüste gesogen? seit wann stehe ich dir feindselig gegenüber?" Das Verlangen, aus ihrem eigenen Mittel repräsentirt zu sein, erscheint dabei ganz ohne Haltung. Einmal ist weder Der, vor dem sie sich zu vertreten genöthigt sein könnte, mit ihren Interessen unvertraut, noch hat sie überhaupt etwas, das vertreten werden müßte: und dies Letztere eben ist es, was man unter auffälliger Verkennung des vornehmsten Princips der Reformation übersieht. Denn in der That — was hat die evangelische Kirche zu repräsentiren? Für ihre äußeren Interessen kann sie den Vortheil der Repräsentation nicht ansprechen, denn sie vergäße, daß sie keinen Grundbesitz hat, ja daß sie ein Recht wie dieses nicht einmal aus den Steuersätzen (in dem allermodernsten Sinne) herzuleiten vermöchte, denn sie ist nicht besteuert. Verlangt sie diese Repräsentation dagegen im Interesse ihrer innern Angelegenheiten — was haben wieder diese Ausschließliches, Separates? was von der Gemeinde und ihren Aeltesten, (unter welchen man leicht den Staat und die Regierung verstehen kann) Unverstandenes? Ist nicht

die Sache der Religion, welche die Kirche beschickt, die Sache — *Aller*? Ist nicht die Religion, zu welcher der Staat sich bekennt, die Religion der Kirche? Oder soll es etwa ein Versehen, eine Uebereilung, ein Verbrechen gescholten werden, daß die Reformation den Unterschied zwischen Priestern und Laien aufhob, daß sie demgemäß die Kirche unter den Staat zurückbeugte oder vielmehr mit diesem verschmolz, daß sie endlich das Königliche, das landesherrliche Bischofthum gründete? — Will dagegen die Kirche den Gemeinden neue Rechte gewinnen, welche Rechte gäbe es noch, die diese nicht übten und womit sie nicht vollkommen befriediget wären und sich genügt wüßten? Sie wird sagen, daß sie den Gemeinden das Recht zu erstreiten wünsche, ihre Prediger selbst zu wählen, sich geistlich selbst zu leiten und zu überwachen. Dann übersieht sie aber, daß die Erste dieser Forderungen das Territorialprinzip der evangel. Kirche bis auf seine letzte Wurzel erschüttert und daß die Regierung daher sich nie wird geneigt finden lassen, eine Concession wie diese, auch nur annäherungsweise, zu machen. Hinsichts der zweiten Forderung aber vergißt sie, daß, wie dort die Regierung, so hier wieder das Volk ein unveräußerliches Recht beansprucht, *das* Recht, in seinen Gewissenssachen durchaus unüberwacht und geistlich ungeleitet zu bleiben, wofern etwa die Weise dieser Ueberwachung und Leitung von der bisherigen abweichen und persönlich tiefer zu schreiten gedenken sollte, als die öffentliche Auslegung der heil. Schrift und die daran angeknüpfte allgemeine Ermahnung verstattet. Die Beschwerden der Kirche haben aber auch in Preußen gar keinen erfahrungsmäßigen Halt; denn alle ihre Klagen über Eingriffe der weltlichen Macht und der dieser ebenbürtigen Consistorialverfassung werden die glänzende Thatsache aus den kirchlichen Annalen nimmer verwischen, daß die evangelische Kirche gerade in den Preuß. Landen und gerade unter dieser weltlichen Macht und diesen weltlich temperirten Consistorien ungleich glücklicher gewesen, ungleich reiner sich entfaltet und segensreicher gewirkt hat als in irgend einem andern Lande, wo man in Synodal- oder Presbyterialverfassungen oder am liebsten in einer Mischungsform von beiden das Heil der Kirche sichern zu können geglaubt hat. Auf eine innere *Autonomie* hat nun aber die evangelische Kirche vollends kein Recht. Eine solche kann sie nur ansprechen, indem sie wissentlich oder unwissentlich über ihren Beruf sich täuscht oder indem sie die Zeiten und die Verhältnisse verwechselt. Sie scheint sich hinsichtlich dieses Wunsches in dem Zirkel einer Tradition zu drehen, die ihr eigentlich fremd sein sollte. Allerdings genoß die Kirche die von der Staatsgewalt unabhängige Autonomie; aber sie genoß diese nicht *als Kirche* und *weil* sie eben die Kirche war, sondern sie genoß sie, weil der ihr gegenüberstehende Staat ihr fremd, weil er der nichtchristliche, der heidnische Staat war. Diese innere, von dem Staate unabhängige Selbstbestimmung der Kirche mußte aber in dem Augenblicke schwinden, wo der Staat zum christlichen wurde; denn nun verstand, nach den wahrhaftesten und lautersten Grundsätzen des Evangeliums, die weltliche Obrigkeit von den kirchlichen Angelegenheiten just so viel als die kirchlichen Obern selbst; und daß diese Autonomie damals *nicht* schwand, daß die Kirche sie nach wie vor ertrotzte, dem Staate wie einem Fremden und Ungeweihten alle Einmischung weigerte, die Begriffe von weltlicher und geistlicher Macht erfand, diese bis zum unversöhnlichsten Gegensatze und bis zu den verwegensten Consequenzen entspann und ausbildete — hat nicht dieser Lug eben dem Mittelalter seinen Minotaurus geboren, der sich Jahrhunderte hindurch mit dem Opfer Deutscher Fürsten und Völker gesättigt? (Schluß folgt.)

Berlin. — Die neuen Uniformirungen erregten bei den jüngsten Manövern vielfach den Beifall des zahlreich versammelten Volks, namentlich die rothen, goldbetreßten Husaren und die Gardeküraßiere, auf deren glänzenden Metallhelmen sich jetzt der Preußische Adler mit ausgebreiteten Flügeln wiegt. Im Ganzen kann man nicht leugnen, daß die Neuerungen vielfältig einen mittelalterlichen Anstrich haben, der jedoch überall einen hohen Grad praktischer Zweckmäßigkeit in sich aufgenommen hat. Eine Art politischer Manifestation schien sich in dem stürmischen Jubel auszusprechen, mit welchem das Publikum jedesmal die heranmarschirende *Landwehr* empfing. In der That wetteiferte die vortreffliche Haltung derselben vollkommen mit der der Linien-Truppen und bethätigte somit aufs Neue die allgemeine, in der Nation lebende Zuversicht auf das wahrhaft Heilbringende unsers in Zeiten der Noth und Erhebung geschaffenen Volksbewaffnungs-Systems. Wie sehr man auch von Oben herab dies würdigt, bekundete sich namentlich darin, daß in der Ausrüstung mehrere Abänderungen zur zweckmäßigeren Verwendung der betreffenden Truppen sichtbar wurden. So marschirte das zweite Glied der Landwehr-Kavallerie ohne Lanzen vorbei, worin um so mehr eine Verbesserung zu sehen ist, als sonst diejenigen Kavalleristen, welche, ohne Uhlanen gewesen zu sein, zur Kavallerie übertreten, mit einer ungewohnten Waffe zu kämpfen gezwungen werden. Wir heben dies Alles um so lieber hervor, als man von gewissen Seiten nicht müde wird, das Institut der Landwehr, in welchem man eine demokratische Einrichtung spürt, mit Tadel und Angriffen zu verfolgen.

Wie umständlich die Oesterreichische Censur zu

Werke geht, davon erfuhren wir erst jüngst einen interessanten Fall. Herr Jähn nämlich, als Liederkomponist und Arrangeur der Sonaten und Konzerte von C. M. v. Weber wohlbekannt, beabsichtigte in Wien ein Liederheft herauszugeben, welches er einer hiesigen Gräfin gewidmet hatte. Er sendete deshalb dem Wiener Verleger das Manuscript mit dem Zeugniß der Gräfin ein, welches die Annahme der Dedikation bekundete. Dies genügte jedoch der Wiener Censur noch nicht, welche auch ein von der Berliner Polizei beglaubigtes Attest der Gattin des Herrn Jähn verlangte, worin ausgesprochen werden sollte, daß diese gegen die Dedikation nichts einzuwenden habe! (Bresl. Z.)

Köln den 21. September. In der vor einiger Zeit gehaltenen Versammlung Rheinisch-Westphälischer Buchhändler wurde unter Anderem ein Gegenstand zur Sprache gebracht, der den Deutschen Sortimentshändlern schon vielfache Veranlassung zu nicht ungegründeten Beschwerden gegeben hat. Es ist bekannt, welcher Mißbrauch mit dem Rabatt getrieben wird, den auch solide Buchhandlungen ihren festen Kunden zu geben pflegen, den aber andere dazu benutzen, um ihren Kollegen durch wahre Verschleuderung das Geschäft zu verderben. Um diesem Unwesen zu steuern, wurde der Vorschlag zu einer Vereinbarung aller Deutschen Buchhandlungen gemacht, welche zum Zwecke hätte, die Sitte des Rabattgebens an das Publikum völlig aufzuheben. Der schriftlich abgefaßte und ausführlich begründete Vorschlag wurde von allen in der Versammlung anwesenden Buchhändlern genehmigt und unterzeichnet, und der Vorstand des Vereins versprach, nach Kräften dahin zu wirken, um auch den Beitritt der dem Rheinisch-Westphälischen Kreisvereine fremden Buchhandlungen zu erlangen. Der erste Schritt, der zur Erreichung dieses Zweckes geschehen, ist eine von dem Vorstande an alle bei der Versammlung nicht gegenwärtigen Buchhändler in der Rhein-Provinz und in Westphalen erlassene Einladung, dem Vorschlage durch ihre Unterschrift beizutreten.

Koblenz den 19. Sept. Gestern traf hier Se. Excellenz der Kaiserl. Russische General der Infanterie und Finanz-Minister, Graf von Cancrin, ein.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 20. Septbr. Herr Aston, der Britische Gesandte am Spanischen Hofe, ist vor zwei Tagen von Madrid in Paris eingetroffen und wird heute seine Reise nach London fortsetzen. Während seines Aufenthalts in Paris war er in fast beständiger Konferenz mit Lord Cowley. Er soll die Meinung geäußert haben, daß die provisorische Regierung von Madrid ihrem Sturze nahe sei.

Um der Fortifikations-Frage ein neues Interesse zu geben, hat man jetzt auch das Gerücht verbreitet, es sei im Kriegs-Ministerium ernstlich davon die Rede, alle großen, zahlreich bevölkerten Städte in Frankreich, wie Rouen, Nantes, Toulouse, Bordeaux, Marseille und andere, mit Befestigungswerken einzuschließen. Die Oppositionspresse verbindet nun mit ihrer erneuten, heftigen Polemik gegen die wirklichen und vermeintlichen Fortifications-Arbeiten zugleich die neue Anregung der Wahlreform-Frage. Der Courier français und der Commerce nehmen besonders laut das Wort und fordern zu Petitionen um Erweiterung des Wahlrechts auf; die Deputirtenkammer hat die Befestigung von Paris votirt, sie repräsentirt daher nicht den Willen der Nation, und es muß eine organische Umwandlung vorgenommen werden; dies ist das neue Losungswort der Opposition.

In Folge der letzten aus Barcelona eingegangenen Nachrichten hat der See-Präfekt von Toulon den Befehl erhalten, in aller Eile zwei neue Kriegsschiffe nach der Küste von Catalonien abzusenden.

Alles, was man bis jetzt über die Angelegenheit in der Straße Pastourel weiß, ist, daß die Instruktion dem Herrn Didier anvertraut worden, der sich seit zwei Tagen ohne Unterbrechung damit beschäftigt. Neue Nachsuchungen haben eine abermalige Beschlagnahme von Gegenständen herbeigeführt, worunter sich Waffen und eine Fahne befinden. Der Weinhändler, bei welchem die Kommunisten in dem Augenblicke ihrer Gefangennehmung versammelt waren, hat bereits zwei Verhöre vor dem Instruktionsrichter bestanden. Es scheint erwiesen, daß er der Sache der Verschwörung völlig fremd ist, und daß die Kommunisten an diesem Tage zum ersten Male bei ihm eingekehrt waren. Sie wechselten häufig die Lokalitäten ihrer Versammlungen, um die Nachforschungen der Polizei irre zu leiten. Der Weinhändler wird also wahrscheinlich sogleich in Freiheit gesetzt werden. — In dem Augenblicke ihrer Gefangennehmung hörten die Kommunisten den Entwurf zu einer Proclamation verlesen. Unter ihnen, die sämmtlich Arbeiter ohne Arbeit sind, befindet sich ein alter Offizier. Einer von ihnen war bereits früher wegen Fälschung verurtheilt.

Die Verhaftungen dauern fort und sollen bereits über sechzig betragen, obwohl viele Verdächtige durch die Flucht den Nachforschungen der Polizei sich zu entziehen gewußt haben. Man bemerkt, daß der Polizei-Präfekt jetzt zweimal des Tages nach St. Cloud fährt, um dem König über den Gang der gemachten Entdeckungen mündlich Bericht zu erstatten.

Die Commerce will wissen, daß man heute den Herrn Olozaga in Paris erwartet, der den Hof der Tuillerieen zu einer Intervention in Spanien zu bewegen beauftragt sein soll. Ich werde Gelegenheit haben, die Nichtigkeit der Gerüchte, die man über die Französische Intervention ausstreut, darzuthun.

S p a n i e n.

Paris Telegraphische Depesche aus Spanien.

Bayonne den 18. Sept. Die Regierung hat am 14ten ein motivirtes Manifest über die Ereignisse von Barcelona veröffentlicht. Sie legt die Grundsätze dar, welche sie den Vorschlag zur Bildung einer Central-Junta verwerfen ließen, und fordert die guten Spanier auf, ihr Beistand zu leisten, da die Cortes einberufen seien, um alle Fragen, welche das Wohl des Staates zum Zweck haben, zu entscheiden.

Madrid den 12. Septbr. Es ist noch immer die Rede von einer Reise des Herrn Olozaga nach Paris. In seiner Abwesenheit wird, wie es heißt, Hr. Martinez de la Rosa dessen Funktionen bei der Königin versehen. Die Journale richten über den Zweck dieser Reise fortwährend Interpellationen an die offizielle Zeitung, welche übrigens bereits mit einer förmlichen Widerlegung auf die Gerüchte von Interventions-Projekten geantwortet hat. Man hat auch das Gerücht verbreitet, Herr Olozaga habe den Auftrag, die Königin Christine und den Herzog von Aumale nach Madrid zu begleiten. Ferner wird behauptet, dem Herrn Lopez, vormaligen Botschaftssecretair in Paris, solle eine Mission nach der Schweiz anvertraut werden, die darin bestünde, in den Schweizerischen Kantonen die Anwerbung von 3000 Mann zu leiten, welche ausschließlich zu dem Dienste im Palaste der Königin bestimmt sein würden, und es rühre dieses Projekt von dem General Narvaez her.

Paris den 20. Septbr. Der neue General-Kapitain der Baskischen Provinzen wird seinen Aufenthalt nicht wie die früheren zu St. Sebastian nehmen, sondern er hat Vitoria als Centralpunkt gewählt. Die Militair-Intendanz, der Generalstab mit allen ihren Angehörigen werden folglich, der Zahl nach etwa 250 Personen, St. Sebastian verlassen. Man glaubt, die unverholen bei jedem Anlasse hervortretende esparteristische Gesinnung der Bevölkerung von St. Sebastian sei die wahre Ursache zu diesem Entschlusse des General-Kapitains. Das Regiment Infanterie von Mallorka, das bisher in den Baskischen Provinzen und längs der Französischen Gränze in Kantonirungen gestanden hatte, wird diese verlassen, um nach der Gränze von Portugal sich zu begeben. An seine Stelle kommt das Regiment Afrika, das früher zu Gerona und an der Katalonischen Gränze gestanden hatte. Dieses Regiment war in der neuesten Zeit eines derjenigen, in welchem die Demoralisirung am meisten Fortschritte gemacht hat.

Wir haben über Marseille Nachrichten aus Barcelona vom 14ten. Das Spanische Dampfschiff „Mercurio", eines derjenigen, welche den Dienst längs der ganzen Küste von Marseille bis Cadix versehen, war am 15ten zu Marseille eingetroffen, nachdem es am Tage zuvor Barcelona berührt hatte. Auch damals noch schwieg das Feuer von den Forts, und fast scheint es, als ob man in denselben nicht mehr mit hinreichender Munition versehen wäre. Einzelne Posten beider Parteien begrüßten sich aber bald da, bald dort, wo sie eben auf einander stießen, mit Kleingewehrfeuer in den Straßen.

Ueber das Einrücken Ametller's in Barcelona hat man nun bestimmte Nachrichten. Am 10ten Abends zog er mit seiner Division ein, unter allgemeinem Glockengeläute, dem Abfeuern von Freudensalven und dem Vivatgeschrei der dichtgedrängten Volksmasse. Der Constitucional versichert, der Enthusiasmus sei auf seinem höchsten Gipfel gewesen und lasse sich nur mit dem vergleichen, der vor zwei Monaten beim Einzuge Prim's und Milan's geherrscht habe, als dieselben mit der von Sabadell kommenden Junta von Reus zurückkamen. Am Abend war die ganze Stadt beleuchtet. Die Junta, welche sich in corpore Ametller entgegen begeben hatten, erließ am 11ten zwei Dekrete, deren eines Prim als Verräther des Vaterlandes erklärt, während das andere den Brigadier Ametller zum Mariscal de campo und zum General-Capitain von Catalonien mit dem Ober-Befehle über alle dem Aufstande beigetretenen Truppen ernennt.

Die mit Ametller angekommenen Verstärkungen werden auf etwas über 3000 Mann angeschlagen, und so wird es erklärlich, daß er bald 4000 Mann sammeln und in die Provinz ausrücken konnte, um in dieser überall den Aufstand auszubreiten, was er nach den Marseiller Nachrichten vom 14ten damals schon gethan hatte. Die Garnisonen der festen Plätze Gerona und Figueras sollen die Forts beider Städte der National-Miliz derselben überliefert haben. Auch nach dem Süden zu breitet der Aufstand sich aus, denn die ganze, unter dem Namen Campo de Tarragona bekannte Ebene ist demselben beigetreten. General Araoz, der neue General-Capitain von Catalonien war am 11ten in die Citadelle eingerückt. Er war von Valencia hergekommen, von wo er aber nur wenige Truppen herbeiführen konnte, da diese Stadt selbst bei seinem Abzuge in einer außerordentlichen Gährung war.

Heute geht das Gerücht, Narvaez habe in Folge einer Uneinigkeit unter den Mitgliedern der provisorischen Regierung zu Madrid seine Entlassung gefordert.

Belgien.

Brüssel den 20. Sept. In Gent, welches am 16ten d. von der Königin besucht wurde, waren sehr glänzende Anstalten von der dortigen Kommune zum Empfang Ihrer Majestät getroffen. Die Zahl der Fremden daselbst war so groß, daß alle Gasthöfe überfüllt waren und einzelne Zimmer mit 50 bis 75 Fr. bezahlt wurden.

Schweiz.

Zürich den 16. Septbr. (N. Z. Z.) Heute Vormittag erschien vor den Schranken des hiesigen Kriminalgerichtes der Communist Weitling. Weitling ist bekanntlich am 8. Juni verhaftet worden, in Folge der Ausgabe eines Prospektus zu dem Werke: „Das Evangelium der armen Sünder", und in Folge der Entdeckung einer geheimen Communistengesellschaft in Zürich, deren Haupt Weitling war. Eine Kriminal-Untersuchung wurde gegen denselben eingeleitet, in Folge deren die heutige gerichtliche Verhandlung stattfand. Eine ziemlich zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich in dem Gerichtssaale eingefunden. Der öffentliche Ankläger, Staats-Anwalt David Rahn, gestützt auf die in dem obenbenannten, communistischen Werke enthaltenen Lehren und auf die Thatsache der Gründung einer communistischen Gesellschaft schloß dahin, daß der Angeklagte des entfernten Versuches von Diebstahl, des Versuches der Aufreizung zum Aufruhr, der Religionsstörung zweiten Grades (§. 129 Lit. c. des Zürch. Strafgesetzbuches) und der Uebertretung des Gesetzes über Aufenthalt der politischen Flüchtlinge und anderer Landesfremder, vom Jahr 1836, schuldig sei, und trug auf anderthalb Jahre Gefängnißstrafe (den zweimonatlichen Untersuchungsverhaft eingerechnet), auf Verweisung aus der Eidgenossenschaft, auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Werke und auf Tragung der Kosten der Prozedur durch den Beklagten, an. Weitling vertheidigte sich selbst. Seine Vertheidigung war nicht ohne Interesse und konnte für den keineswegs außergewöhnlichen Mann einige Theilnahme erwecken. Sein Vortrag war ziemlich ungeordnet, doch ohne Bitterkeit, resignirt und verrieth die Wärme einer an Schwärmerei grenzenden Begeisterung für eine von ihm gut geglaubte Sache. Einleitend bemerkte er, daß er nach dem Gange der Untersuchung zu urtheilen, nur auf die Anklage der Religionsstörung gefaßt sein konnte und begnügte sich daher, die übrigen Anklagen betreffend, den Beweis anzubieten, daß er niemals bei seinem Wirken den Weg der freien Ueberzeugung verlassen, und stets seinen Freunden von Mitteln der Gewalt abgerathen habe. Seine Vertheidigung gegen die Anklage der Religionsstörung theilte er in zwei Theile. Der eine Theil ging von dem aus, was er seinen philosophischen Standpunkt nannte. Was ihm als Religionsstörung angerechnet werden wolle, das sei nichts Anderes, als das Recht der Bibelauslegung, das, wie er an Beispielen nachzuweisen suchte, schon im apostolischen Zeitalter hinsichtlich einzelner Dogmen ausgeübt, durch die Reformation aber jedem Menschen vindizirt worden sei. Zwar hätten die Reformatoren selbst ihr Prinzip nicht rein festgehalten, Luther habe den Kreuzzug gegen die aufrührerischen Bauern gepredigt, Zwingli hart an den Widertäufern gehandelt, Kalvin einen Freund auf den Scheiterhaufen gebracht und alle diese hätten nur das Recht der Bibelauslegung benutzt. Ueberhaupt sei die Kraft des Christenthums bis jetzt noch nicht in ihrer ganzen Größe hervorgetreten und die Französische Revolution, die doch nur wie der matte Schimmer einer Kerze gegen die Sonne des Christenthums sei, habe Manches abschaffen müssen, was dem Geiste des Christenthums zuwider gewesen sei, oder diesem getrotzt habe. Denn die Auslegung der Bibel sei von den Gelehrten nur theoretisch, nicht praktisch getrieben, nicht auf die Verhältnisse des Lebens angewendet, diesen zu viele Zugeständnisse gemacht worden. Das Prinzip der Nächstenliebe und der Feindesliebe, dieser innerste Kern des Christenthums, habe ihn zum Communisten gemacht, indem das erstere gegen den Unterschied von Reichen und Armen, das letztere gegen die Strafen zeuge. Und so noch manches andere, das, in losem Zusammenhange vorgetragen, den Sinn des Sprechenden mehr ahnen ließ, als klar aussprach. Das, was er seine Vertheidigung aus dem juristischen Standpunkte nannte, beschränkte sich darauf, daß er behauptete und zu beweisen suchte, sein Werk: „Das Evangelium der armen Sünder", sei unvollendet, ohne Schluß und unvollständig in die Hände der Staatsanwaltschaft gelangt, und wenn selbst die Censur ein Werk nur in dem Zustande beurtheile, in welchem es dem Publikum vorgelegt zu werden bestimmt sei, so könne da, wo keine Censur bestehe, noch weniger aus seinem Werke irgend etwas gefolgert werden. Die zahlreichen Elemente einer wirksamen Vertheidigung vermochte Weitling, obwohl es ihm am Verstand nicht gebricht, nicht zu bemeistern, noch weniger in eine logische oder juridische Form zu bringen. Die schwächste Seite seiner Sache, die geheime Association in einem fremden Lande, berührte er nicht. Das einmüthige Urtheil des Gerichts ging dahin, daß Weitling, als der Uebertretung des Fremdengesetzes vom Jahr 1836 schuldig: 1) zu 6 Monaten Gefängnißstrafe mit Abzug von 2 Monaten Untersuchungsverhaft; 2) zu lebenslänglicher Verweisung aus der Eidgenossenschaft; 3) zur Tragung der Kosten der Procedur, verurtheilt sei. Weitling hat

die Appellation ergriffen, was ohne Zweifel auch der Staatsanwalt thun wird.

Italien.

Von der Italienischen Grenze den 11. Sept. (A. Z.) Obwohl die Ruhe in der Legation von Bologna wieder vollkommen hergestellt ist, sind doch alle Anzeichen vorhanden, daß sich noch eine ziemliche Anzahl der flüchtigen Rebellen in den Gebirgen versteckt hält, fortwährend der Hoffnung lebend, von auswärts Succurs zu erhalten, da bekanntlich nach ihrer Meinung ganz Italien gleichzeitig die Fahne des Aufruhrs ergreifen sollte. Diese Selbsttäuschung kann aber nicht mehr von langer Dauer sein, da durch die ganze Halbinsel Ruhe und Gesetzlichkeit herrscht, und die Regierungen die größte Wachsamkeit zeigen, überdieß bekannt ist, daß die Oesterreichische Militärmacht bereit ist, zu Unterdrückung jedweden Ausbruchs von Unruhen mitzuwirken. Als zuverlässig kann ich Ihnen melden, daß der Militärgouverneur im lomb. venet. Königreich, Graf Radetzky, aus Anlaß der Bologneser Unruhen vom Kaiserhofe die Ermächtigung erhalten hat, auf jeweiliges Verlangen der verschiedenen Italienischen Regierungen augenblicklich 4000 Mann Oesterreichischer Truppen nach den bedroheten Punkten marschiren zu lassen.

Von der Italienischen Grenze wird der Augsburger Allg. Ztg. berichtet: Das zuerst von englischen Blättern mitgetheilte Judenedict des Fra Salina wurde vor zwei Monaten wirklich erlassen und in den Synagogen zu Ancona und Sinigaglia verlesen und angeschlagen. Dasselbe ist übrigens nicht neu, es rührt aus frühern Jahrhunderten her, und wurde von Seiner Eminenz nur aufgefrischt. Man wird sich mit Recht wundern, warum gerade die Juden in Ancona und Sinigaglia die Gnade verwirkt haben. In einem vor mir liegenden Schreiben aus Pesaro heißt es: „Bekanntlich giebt es in der Mark Ancona viele jüdische Vetturine. Einer derselben hatte das Glück den Großinquisitor zu führen. Auf dem Wege wurden die Pferde scheu und bedrohten Se. Eminenz mit großer Gefahr. Nun soll der jüdische Vetturino in den Verdacht gerathen sein, als habe er den Großinquisitor aus dem Wagen werfen wollen. Er soll noch jetzt im Kerker sitzen. Vielleicht gesellten sich dazu noch andere Klagen gegen die Juden, genug, jenes alte Edict ward aus den Acten, die der Vergangenheit übergeben schienen, wieder hervorgeholt. Die römische jüdische Gemeinde hat sich beim heiligen Vater wegen der Glaubensgenossen in Ancona und Sinigaglia verwendet, und hofft von der bekannten Humanität Sr. Heiligkeit eine Berücksichtigung billiger Wünsche."

Rußland und Polen.

Von der Polnischen Grenze. Aus dem Königreich Polen geht uns die Nachricht zu, daß die so vielfach getadelte Maßregel der Russischen Regierung gegen die an der Grenze wohnenden Juden, welche deren Uebersiedelung in die innern Kreise des Reichs anordnet, nunmehr den erwarteten Zusatz erhalten habe, daß sie nicht auf die in den Städten ansässigen, sondern lediglich nur auf die auf dem platten Lande sich aufhaltenden Juden Anwendung erleiden solle. Somit fällt die ganze scheinbare Strenge des Verfahrens fort, denn die Mehrzahl der Israeliten wohnte in den Städten; auf dem platten Lande, zumal an der Grenze, hält sich nur vagabundirendes Gesindel auf, das durch Schleichhandel seinen Lebensunterhalt zu gewinnen sucht. Aus diesem Grunde wird die neue Verordnung nur Segen bringen, besonders da es der Russischen Regierung mit der Förderung eines erlaubten Grenzverkehrs nunmehr wirklich Ernst zu sein scheint. Dagegen haben die maßlos harten Verfügungen gegen alle Personen, welche die Grenzen ohne gehörige Legitimation zu überschreiten wagen, allgemeine Mißbilligung gefunden; es steht zu hoffen, daß die dringenden Reclamationen der preußischen Regierung baldigst eine völlige Zurücknahme derselben zur Folge haben werden. Nach Bekanntmachungen in den Amtsblättern soll jeder einzelne einschlägige Fall, der zu Jemandes Kenntniß gelangt, dem Kreislandrath binnen 8 Tagen angezeigt werden. Inzwischen hat die Maßregel doch schon manches Unglück zur Folge gehabt und mehrfache Verhaftungen veranlaßt. Die neulich verbreiteten Nachrichten von einer neuen Conspiration in Polen sind gänzlich wieder verstummt, ohne daß man hat erfahren können, wie viel oder wie wenig an der Sache Wahres ist. — Das anhaltend schöne Wetter während der letzten Wochen ist der Ernte in Polen überaus günstig gewesen, die denn auch in allen Getreidearten so reichlich ausgefallen ist, daß der Landmann nicht weiß, wo er den Segen hinthun soll. (F. O. P. A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Der Ackerwirth Nikolaus Krawczyk zu Kolonie Silkow, Schildberger Kreises, der seit mehreren Jahren mit seiner Ehefrau und deren beiden Söhnen erster Ehe in Unfrieden lebte, hatte sich entschlossen, seine Ackerwirthschaft zu verpachten oder zu verkaufen. Dies zu bewirken, hatte er sich an den Ackerwirth Gąszewik in Ulrikenfeld gewandt, und da dieser sich dazu bereit fand, einen Termin zum Abschluß des Geschäfts bestimmt. Krawczyk ging an diesem Tage wieder nach Ulrikenfeld, verließ das Haus des Gąszewik um Mitternacht, und wurde von diesem Augenblicke an vermißt. Als man den Leichnam des Vermißten in einem, bis zum äußersten Rande mit Wasser gefüllten Brunnen fand,

wurden die Stiefsöhne des Verstorbenen, Nikolaus und Paul Szkudlarek, auf denen Verdacht des Mordes ruhte, zur Haft gebracht. Sie leugneten die That hartnäckig, und erst als die Ehefrau des Paul Szkudlarek diesem die eindringlichsten Vorhaltungen machte, gestand derselbe, von seiner Mutter mit seinem Bruder zugleich aufgefordert worden zu seyn, den Stiefvater an der Verpachtung zu verhindern, und ihn, wenn dies nicht anders angehe, aus dem Wege zu räumen. Erst nach vielem Zureden hätten sie nachgegeben, den Stiefvater, als derselbe um Mitternacht von Ulrikenfeld zurückkehrte, durch den Wald verfolgt, ihn am Ausgang des Holzes überfallen, zu Boden geworfen, und vergeblich versucht, durch Zuhalten der Kehle und der Nasenlöcher ihn ohne äußere Spuren des Mordes zu ersticken; was endlich dadurch bewirkt worden sei, daß sie ihm den Rock über den Kopf gezogen und zusammengedreht hätten, worauf sie dann den Körper in den Wiesenbrunnen gestürzt hätten.

Berlin den 20. Sept. In unsern Zeitungen kündigt der hiesige Buchhändler Springer heute das 1ste Heft der Monatsschrift »Lokomotive« an, welche Herr Held nun selbst verlegt und herausgiebt. — In den Steinbrüchen des Krienberges, bei dem nur einige Meilen von Berlin entfernten Rüdersdorf, wird seit Kurzem ein Cementstein gewonnen, der den theuern Englischen oder roman.-Cement für die meisten Fälle zu ersetzen im Stande ist.

Breslau. — Von dem Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann Hrn. Klocke und Kaufmann Hrn. Milde jun. sind die Beträge, der ihnen als Abgeordnete der Stadt Breslau zur Erbhuldigung Sr. Majestät des Königs angewiesenen Diäten und Fuhrkosten, im Betrage von 400 Rthl., eines Theils dem Bürgerrettungsinstitut, andern Theils der Mildeschen Armenschule bereits vor $2\frac{1}{2}$ Jahren überwiesen worden.

Die „Barmer Zeitung" theilt folgendes Faktum mit: Ein Pfarrer fuhr noch im Laufe dieses Monats auf einem Rheinischen Dampfschiffe und hatte das Unglück, beim Spazierengehen auf dem Verdeck den Stiefel des Prinzen S. zu treten. Der Pfarrer, wie sich gebührt, bittet um Entschuldigung. Der Prinz S. nicht damit zufrieden, will um Verzeihung gebeten sein. Der Pfarrer weigert sich. Der Prinz schickt noch aus der Kajüte seinen Bedienten an den geistlichen Herrn, um ihm seine unabänderliche Willensmeinung kund zu thun. Der Pfarrer findet, daß „Entschuldigung" genug, „Verzeihung" nicht am Platze sei. Der Prinz wendet sich an den Kondukteur des Schiffes mit der Bitte, den ungefügigen Passagier ans Land zu setzen, was auch auf der nächsten Station geschah.

Mit ihren neuen Häusern haben die Hamburger viel Unglück. Wieder ist eins, das neue Theater auf dem Pferdemarkt eingestürzt. Zum Glück hatten die Arbeiter Feierabend gemacht. Zwei Pfeiler an der vorderen Fronte sollen nicht fest gewesen sein.

Für das nächste Jahr haben die deutschen Land- und Forstwirthe sich München zum Ort ihrer Zusammenkunft auserkoren. Für das Jahr 1845 waren die Städte Kiel, Grätz und Wiesbaden in Vorschlag gebracht. Man wählte aber Liegnitz in Schlesien, da der König von Preußen bereits die nöthigen Geldmittel verwilligt und die Regierung und die Unterbehörden zu Liegnitz ihre Zustimmung gegeben hätten.

Die alten Soldaten im Königl. Invalidenhause zu Paris sind folgendermaßen eingetheilt: Blinde 152, an beiden Beinen amputirt 11, an einem Bein 309, an beiden Armen 8, einem Arm 309, Gelähmte 235, Epileptische 12, Geisteskranke 29, mit silberner Nase oder silbernem Kinn 8, Hinkende, oder solche, die nicht mehr gehen können 131; solche, deren Füße in Rußland erfroren 23, mit verstümmelten Händen 131, mit verschiedenen anderen Wunden 1020, Laienbrüder 150, Siebenzigjährige 50, Achtzigjährige 33, im Ganzen 3012.

Lindpainter's neues Tonwerk: „die Sicilianische Vesper" wurde in München am 6ten d. M. zum erstenmal bei überfülltem Hause aufgeführt, und hatte sich der günstigsten Aufnahme zu erfreuen. Es herrscht nur eine Stimme darüber, daß diese Oper, welche 4 Stunden spielt, zu den vorzüglichsten musikalischen Leistungen neuerer Zeit gehört, und Einzelheiten von ausnehmender Schönheit enthält, wie denn auch fast jede Nummer lebhaft beklatscht und der sein Werk selbst dirigirende Meister zweimal gerufen ward.

Todes-Anzeige.

Dienstag den 5ten September c. starb in Karlsbad mein geliebter Bruder, Ferdinand Opitz, Königl Baierscher Hof-Juwelier zu München, am Schlagfluß in dem Alter von beinahe 43 Jahren. Tief betrübt zeige ich dies theilnehmenden Freunden und Verwandten ergebenst an.

Posen, den 25. September 1843.

J. T. Opitz, Sattlermeister.

Die Magdalena geborne Hubert, Ehefrau des Viehhändlers Wilhelm Bartsch in Sarne, und deren eben genannter Ehemann haben mittelst Ehevertrages vom 2ten August 1843, nach erreichter Großjährigkeit der Ersteren, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Rawitsch, den 5. September 1843.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Anzeige.

Freitag den 29sten d. Mts. früh 8 Uhr sollen auf dem Kanonenplatze 2 auszurangirende Artilleriepferde — nebst mehreren noch brauchbaren Geschirren und Sätteln — öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 24. September 1843.

Das Kommando der 1sten Abtheilung 5ter Artillerie-Brigade.

Nachlaß-Auktion.

Die Versteigerung des Silbersteinschen Nachlasses wird Mittwoch den 27sten und Donnerstag den 28sten September Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab, Judenstraße No. 5, gegen gleich baare Bezahlung in Pr. Cour., fortgesetzt. Es kommen zur Versteigerung alte Kleidungsstücke, seidene Stoffe, Masken-Anzüge, Kupfer- und Messing-Geräth, Pferde-Geschirr, Gewehre, Pistolen, Degen, Werkzeuge für verschiedene Professionisten, nebst mehreren anderen Gegenständen.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und K. Aukt.-Comm.

Auktion.

Freitag den 29sten September des Vormittags von 10—1 und des Nachmittags von 3 Uhr ab sollen, wegen Wohnorts-Veränderung, im Kochschen Hause auf der Bäckerstraße No. 286 zwei Treppen hoch, mehrere gute Möbels, Haus- und Küchengeräthe, nebst verschiedenen andern Gegenständen, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Pr. Courant öffentlich versteigert werden.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und K. Aukt.-Comm.

Auktion.

Montag den 2ten und Dienstag den 3ten Oktober des Vormittags von 10 und des Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen wegen Aufgabe des Geschäfts im Kubickischen Garten, St. Martin No. 21., mehrere Möbel, bestehend in Tischen, Stühlen, Schränken, Porzelan- und Glas-Sachen, Haus- und Küchengeräthe, und alle die zum Betrieb einer großen Schankwirthschaft erforderlichen Gegenstände, so wie auch sämmtliche Garten-Utensilien nebst Tischen und Bänken, und mehrere andere Gegenstände an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Pr. Cour. öffentlich versteigert werden.

Montag den 2ten Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr kommt daselbst 1 großes Flügel-Fortepiano, 1 Guitarre, eine Violine und eine Quantität Nutzholz zur Versteigerung.

Anschütz,
Hauptmann a. D. u. K. Aukt.-Comm.

Der junge Violinvirtuose Herr Lund wird im Laufe dieser Woche hier eintreffen, wo er beabsichtigt, einige Konzerte zu geben.

Tanzunterricht.

Der Tanzlehrer Simon zeigt hiermit ergebenst an, daß sein Unterricht mit dem 2ten Oktober beginnt.

Lokalveränderung.

Meine seit mehreren Jahren auf der Breslauer-Straße in No. 2. belegene Konditorei habe ich in die Wasserstraße No. 10. neben dem Hôtel de Cracovie verlegt. Indem ich durch die beste Einrichtung meines Geschäfts-Lokals der Bequemlichkeit meiner geehrten Gäste zu entsprechen hoffe, werde ich auch hier bemüht seyn, das Vertrauen, womit mich seither meine werthen Gönner beehrten, durch die beste und reellste Bedienung zu erhalten, so wie alle mir zukommenden Aufträge zur größten Zufriedenheit auszuführen suchen.

August Küster.

Lokal-Veränderung.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß mit dem 1sten Oktober d. J. ich meine Wohnung in das Haus des Herrn Simon verlege, wo der Eingang von der Büttel- und Wasserstraße ist. Indem ich alle in mein Fach schlagenden Bestellungen annehmen werde, verspreche ich die billigsten Preise und empfehle mich zu geneigten Aufträgen.

Anton Wolfram jun.,
Büchsenmacher.

Empfehlung

Den geehrten Herrschaften und Bewohnern des Großherzogthums Posen empfehle ich mich mit meinem wohlassortirten Möbel-Magazin, mit der Ausführung aller Bautischler-Arbeiten und insbesondere mit der Fertigung und Legung eben so geschmackvoller als dauerhafter Parquetboden, rücksichtlich deren ich mehrere Jahre dafür garantiren kann, daß sie keine Fugen oder Sprünge bekommen, zur geneigten Beachtung. Bei Stellung der möglichst niedrigsten Preise verspreche ich die prompteste Ausführung der mir anvertrauten Bestellungen.

Breslau, den 20. September 1843.

Eduard Renner, Tischlermeister,
Kupferschmiedestraße No 44.

Die Tabakshandlung
von **Isaak Horwitz,**

Neue-Straße und Ecke der Waisenstraße, empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager von ächten Türkischen Tabak, alten Varinas- und Portorico-Rollen, so wie die beliebten La Paloma-, Union- und alle andern Sorten Cigarren, zu sehr soliden Preisen. Auch empfiehlt sie Berliner Form-Lichte à $5\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pfund.

!Frisches Wildpret!

werde ich am Freitag als den 29sten d. Mts. auf meinem gewöhnlichen Stande am alten Markt verkaufen.

R. Löser.

Theatrum mundi

im Saale des Hôtel de Dresde.

Mittwoch den 27. Sept.: Die Residenz Dresden. Hierauf: Das alte Schloß Bösig in Böhmen Anfang 7 Uhr. Ende gegen $\frac{3}{4}$ 9 Uhr.

A. Thiemer aus Dresden.